

Markt und Macht

Le marché et le pouvoir
Market and Power

06 2002

André Bideau
Ein abstrakter Baustein
Neuer Verwaltungsbau von Burkard Meyer

Strategien für Objekte, Städte und Regionen
Thesen und Projekte aus der städtebaulichen Praxis – ein email-Interview
mit Roger Diener, Mathias Müller, Daniel Niggli, Axel Fickert,
Kaschka Knapkiewicz, Renzo Fagetti, Ernst Hubeli, Heinz Schöttli

Andreas Herzog
Von der Raumplanung zur Raumentwicklungspolitik
Neue Anforderungen im Zeichen der Re-Regulierung

Urs Primas
Monomultikulturalismus?
Zu den konstruierten Nachbarschaften von MVRDV

Ilka & Andreas Ruby
Bilaterales Branding
Das Impulszentrum IP.ONE von BKK-3

Philipp Oswald
Die Stadt stimulieren
Standortentwicklung mit kapitalschwachen Akteuren und temporären
Programmen

Werk-Material
Neubau Tecan AG, Männedorf ZH
Raiffeisen-Zentrum, St. Gallen

werk,
bauen + wohnen



9

06 | 2002

Journal	2	Vorwegnahme? Eine Performance von Gelatin
	2	Verwirrend systematisch, Buchrezension
	3	Am Nerv der Zeit, eine Zeitschrift und ein Modegeschäft in London
	4	Werbung mit Naturdenkmal
	6	Expo.02 Sylvain Malfroy Mobilmachung für Eventkultur? Texte original: www.werkbauenundwohnen.ch
Thema	8	Editorial Markt und Macht Le marché et le pouvoir Market and Power
	10	André Bideau Ein abstrakter Baustein Neuer Verwaltungsbau von Burkard Meyer in Baden
	14	Strategien für Objekte, Städte und Regionen Thesen und Projekte aus der städtebaulichen Praxis – ein email-Interview mit Roger Diener, Mathias Müller, Daniel Niggli, Axel Fickert, Kaschka Knapkiewicz, Renzo Fagetti, Ernst Hubeli, Heinz Schöttli
	34	Andreas Herczog Von der Raumplanung zur Raumentwicklungspolitik Neue Anforderungen im Zeichen der Re-Regulierung
	28	Urs Primas Monomultikulturalismus? Zu den konstruierten Nachbarschaften von MVRDV Texte français: p. 66, English text: p. 71
	38	Ilka & Andreas Ruby Bilaterales Branding Das Impulszentrum IP.ONE von BKK-3 Texte français: p. 68, English text: p. 72
	44	Philipp Oswald Die Stadt stimulieren Standortentwicklung mit kapitalschwachen Akteuren und temporären Programmen
Forum/VSI.ASAI	50	Flughafenstadt und Hügel – Wettbewerbskritik
	54	Der Geschichte Leichtigkeit verleihen – Museum «Laténium» von Atelier Oï
	58	Licht-Tresore des Belgiers Hans de Pelsmacker
	60	Poesie und Abstraktion – Sven Ivar Lind (1902–80)
Service	66	Textes français / English texts
	76	Architekturausstellungen, Wettbewerbe, Hinweise, Firmennachrichten
	84	Vorschau, Impressum
Werk-Material		Neubau Tecan AG, Männedorf ZH Raiffeisen-Zentrum, St. Gallen

Ein abstrakter Baustein

Neuer Verwaltungsbau von Burkard Meyer in Baden

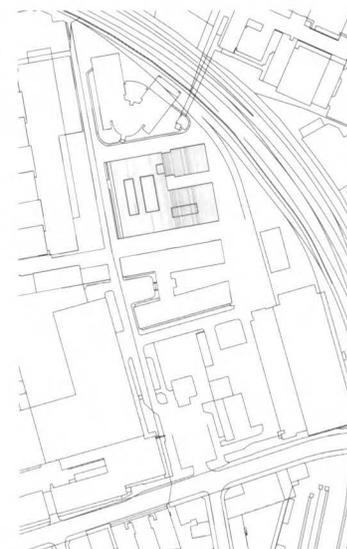
Industriebrachen und ein schier unermesslicher Liegenschaftspark haben aus Maschinenbaukonzernen wie ABB, Sulzer Escher Wyss, Maag, Siemens Hauptakteure des Stadtumbaus gemacht. Wenn die geschrumpften Konzerne heute überhaupt noch konventionelle Bauaufträge an Architekturbüros erteilen, dann vor dem Hintergrund unzähliger Nutzungsvarianten und harter Realisierungsbedingungen. Diese Prämissen bieten zwar Anlass genug, Anonymität und Entfremdung im architektonischen Objekt zu thematisieren. Wie das «Gebäude 706» zeigt, muss dies aber nicht auf Kosten einer strukturellen Synthese gehen.

Forum

Service



1



2

- 1 | Morphologische Grossformen im Entwicklungsrichtplan Baden Nord
- 2 | ABB-Werkgelände: Gebäude 706 (rechts) und Konnex (links)
- 3 | Bahnseitige Fassade, rechts der integrierte Verwaltungsbau



| 3

Die Verwandlung des Stadtteils Baden Nord schreitet nach längerer Anlaufzeit heute zügig voran. Von den vielen für Neuinvestitionen erschlossenen Industriearealen der Deutschschweiz ist die Entwicklung im Badener ABB-Gebiet wohl am weitesten fortgeschritten. Allmählich beginnt sich die auf einem Entwurf von Diener & Diener und Martin Steinmann basierende morphologische Grobdisposition des Entwicklungsrichtplans auszukristallisieren. Im Kernbereich nördlich des Bahnhofs wird die einst verbotene Stadt der alten Brown Boveri nach und nach durch Umbauten und Ersatzneubauten umgepolt.

Die Raumbedürfnisse des Nachfolgerkonzerns ABB spielen bei der Verwirklichung von Baden Nord – neben den erhofften öffentlichen und kommerziellen Nutzungen – weiterhin eine Rolle. Doch kann das gegenwärtig für den Badener ABB-Standort bestimmte Dispositiv aus Verwaltung, Forschung und Produktion morgen schon «kippen», was zu einem unbekanntem Nutzungsmix mit neuen Investitionsmöglichkeiten und einem anderen Öffentlichkeitsgrad führen würde. Nur eine rollende Planung vermag

der dramatischen wirtschaftlichen Entwicklung ansatzweise gerecht zu werden, wobei bereits der Gestaltungsplan als Mittel für Baden Nord zu träge erscheint. Denn für global agierende Konzerne ist es heutzutage – angesichts ihres ständigen Wechsels von Beteiligungen, Allianzen und Standorten – im Grunde genommen taktisch falsch, sich räumlich festzulegen.

Den eigenen Boden gewinnbringend zu bewirtschaften und zu verwerten ist für traditionelle Maschinenbaukonzerne wie ABB, Sulzer Escher Wyss, Maag, etc. seit den 90er-Jahren eine neue Herausforderung. Somit spiegelt die Entwicklung von Baden Nord auch die strategische Frage, wonach der Umbau von ABB zum überlebensfähigen Technologiekonzern erst durch die Verlagerung und Konzentration seiner Produktionsstandorte möglich wird. Einem konsequenten Outsourcing entspricht auch, dass ABB selbst die «eigenen» Immobilien nicht mehr gehören. So liess die firmeneigene Immobilienunternehmung durch Investoren in Baden bauen, um die Neubauten anschliessend an ABB zu vermieten. Eine Folge dieser neuen Strategie

12



4



5

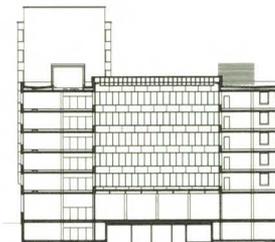


6

Verwaltungsbau «706», Baden 2001

Architekten: Burkard Meyer, Baden
 Verantwortliche Partner: Adrian Meyer,
 Daniel Krieg
 Mitarbeit: F. Petterson, D. Hunkeler,
 P. Husistein
 Generalunternehmer: Zschokke General-
 unternehmung AG, Aarau
 Bauherr: ABB Immobilien AG
 Fotos: Reinhold Zimmermann, Adliswil

- 4 | Tiefe Fenstereinschnitte in homogener Fassade als Sonnenschutz
- 5 | Erdgeschoss: Showroom unter Lichthof
- 6 | Bürogessch mit polyfunktionalen massiven Deckenelementen
- 7 | Lichthof 1.–5. Obergeschoss



Schnitte und Regelgeschoss

0 5 10

sind nutzungsneutrale und hochrentable Immobilien wie das mitten im alten Werkgelände realisierte «Gebäude 706» von Burkard Meyer.

Umbau überall

Nach verschiedenen Joint Ventures, die ABB in den vergangenen Jahren mit der französischen Alstom eingegangen war, hat ABB ihre Beteiligungen an der «Alstom Schweiz» mittlerweile wieder zurückgezogen, bzw. die Produktbereiche dem Partner überlassen. So trägt der Neubau nur noch das Alstom-Logo. Inzwischen ist dies auch gegenüber, bei Theo Hotz' «Konnex» der Fall, jenem Bürogebäude, das 1994 den Neubeginn und die Öffnung von Baden Nord mit neomoderner Transparenz markierte. Beim weitaus kleineren 706, das einen historischen Verwaltungsbau ersetzt, war die repräsentative Geste des Pionierhaften nicht gefragt. Im Zusammenhang mit der eher unruhigen Entwicklung des Konzern waren in der Projektphase weder die Nutzer noch das genaue Raumprogramm der neuen Immobilie auf verbindliche Weise definiert. Eine klare Richtung gaben allerdings der Termin, der Druck maximaler Ausnutzung sowie die Kosten (bei einem Kubikmeterpreis von Fr. 350.–) vor.

Dementsprechend wurden im Entwurfskonzept Antworten auf Städtebau und Programm auf ein Minimum beschränkt: einfache Modulationen der Baumasse (tief eingeschnittene Fenster, prägnante Auskragung über dem Eingangsbereich), sowie eine bloss rudimentäre Gliederung der grossen Grundrisstiefe (Treppkerne, Lichthof). So entspringt hier das Bild äusserster Reduktion nicht atmosphärischem Kalkül, sondern der Wirklichkeit ökonomischer und funktionaler Prämissen. Diese machen das Gebäude



| 7

706 zu einem wahrhaft «abstrakten» Baustein in Baden Nord. Die Anonymität der Bauaufgabe findet ihren Niederschlag in einem scheinbar massstabslosen Füller, einem perforierten Volumen im Geist eines Giorgio Grassi. Trotz leicht klassizierender Fassaden setzt sich 706 ebenso eindeutig von der historischen Fabrikarchitektur wie von den optimistischeren Büroarchitekturen der Gegenwart ab. Es schiebt sich zwischen den bestehenden Bauten hindurch, um sich ein unmittelbar benachbartes achtstöckiges Verwaltungsgebäude noch einzuverleiben und so zur Ebene morphologischer Figuren zu gelangen, wie sie im Entwicklungsrichtplan von Diener-Steinmann modular angelegt ist.

Robust, rudimentär

Die äusserliche Kompaktheit setzt sich im Inneren fort, wobei das Ziel der Architekten ein Raumeindruck war, der sich der flexiblen Programmierung gegenüber robust verhält. Bedauerlicherweise musste aber die L-förmige Grundrissfigur, die zwei dienende Kerne sowie ein Lichthof gliedern, von einer Wand in zwei Brandabschnitte zerteilt werden.

Im Strukturkonzept von 706 haben Burkard Meyer konstruktiv und bauphysikalisch Aspekte ihres Winterthurer Swisscom-Hochhauses weiterentwickelt (wbw 11/00). Durch die Raumstruktur, in der Decken und Wände verschiedene Funktionen kombinieren, lässt sich der Innenausbau auf einen homogenen Verbund weniger Teile reduzieren. Z. B. sind im vorfabrizierten Elementwerk der lasierten Betondecken mechanische Lüftung und Raumakustik bereits berücksichtigt, sodass sich ein Abhängen der Decke erübrigt. Die zur Schallabsorption in den Deckenelementen vorgesehenen Längsrippen dienen zugleich als

passive Speichermasse (Wärmeabgabe bei Nachtauskühlung). Ebenfalls als Speichermasse wirksam und wie die Deckenelemente vorfabriziert sind die stehenden Betonelemente der tragenden, aussengedämmten Fassade. Dazwischen sind grosse, festverglaste Lochfenster ausgespart. Innenbündig unterstützen diese den kompakten und glatten Eindruck des Innenraums, der – im vorderen Brandabschnitt – ganz vom zentralen Lichthof lebt. Ins Erdgeschoss reicht dieser Schacht jedoch nicht hinab: Anstelle der Eingangshalle, die man in einem Lichthof erwarten würde, füllt ein «Showroom» den Bauch des Gebäudes.

Als gläsernes Gefäss strukturiert der Lichthof die fünf identischen Grossraumbüro-Landschaften und führt diesen mild gefiltertes Zenitallicht zu. Seine steilen, beinahe sakralen Proportionen mögen zwar gewisse Erinnerungen an Wrights Larkin Building wachrufen – im Unterschied zu Buffalo fehlen in Baden Orgel und Inschriften, mit denen der Seifenfabrikant Larkin seine Buchhalter und Sekretärinnen motivieren wollte. Diese grünlich entrückte, repetitive Mitte, in der sich die Monaden der Alstom-, Ex-ABB-Mitarbeiter spiegeln, hat mehr zu tun mit den Kollektivräumen des postfordistischen Wirtschaftslebens, wie sie einen Andreas Gursky beschäftigen. Burkard Meyer lassen mit ihrem Lichthof auch die idealistischen Arbeitswelten, die man aus der niederländischen Architektur von Hertzberger bis MVRDV kennt, als Schwärmerieen erscheinen: So unsentimental wie nach aussen verhält sich 706 nach innen. **A. B.**